

Bildung zur eigenen Standortbestimmung in der Gesellschaft

Andrea Kircher

Vorschlag eines Beitrags für Track #6: Bildung: erben, aufsteigen, herrschen¹

Der Begriff der „Klasse“ lässt sich ganz unterschiedlich fassen. In Bezug auf die Verteilungsfrage beinhaltet er auch eine gewisse Ungleichheit zwischen jenen Personen, die ihr angehören, und Außenstehenden. Im Schulkontext gibt es die „Klasse“ als Klassenverband, der wiederum von Ungleichheit geprägt ist – mal mehr, mal weniger. Charakteristisch ist jedoch eine Abgrenzung z.B. auch anhand sozialer Merkmale wie Alter, Geschlecht, Einkommen etc. Was kann Schülerinnen und Schülern in dieser Hinsicht mitgegeben werden? Wie können sie ihre Position in der Gesellschaft finden und inwieweit sind sie dabei von bestehenden Klassen beeinflusst? Die Institution Schule hat eindeutig eine gesellschaftliche Selektionsfunktion inne, die weitreichende soziale Auswirkungen haben kann und damit ein Klassensystem eher fördert. Ein Ungleichgewicht der Machtverhältnisse ist damit vorprogrammiert. Ziel eines Bildungssystems ist es jedoch, mündige und kritische Bürger hervorzubringen, um das Fortbestehen der Gesellschaft zu sichern.

Beteiligung an der Gesellschaft hat heutzutage viel mit sogenannten Geomedien zu tun. Fast überall lässt sich ein Raumbezug herstellen (z.B. über Koordinaten). Durch einen offenen Zugang zu diesen Medien kommt es sicher nicht zu einer Auflösung bestehender Klassen, aber diese Möglichkeit der Partizipation bleibt nicht mehr einzelnen Klassen vorbehalten. Es entstehen alltagsrelevante neue Praktiken durch den Umgang mit Geoinformation, die eine Beteiligung auf breiter Basis ermöglichen.

Ein mögliches Konzept für den Bildungsbereich stellt die *Education for Spatial Citizenship* dar, die sich mit der Nutzung von Geoinformation bzw. -medien in einem alltagsweltlichen Sinne beschäftigt und diesen Ansatz in den Unterricht miteinbezieht. Es steht nicht die reine technisch-methodische Umsetzung im Vordergrund, sondern vielmehr die Art und Weise, wie Raum konstruiert und angeeignet wird. Maßgeblichen Einfluss üben hierbei Gemeinschaften und Zugehörigkeiten aus – also wiederum Klassen, die räumlicher, ideologischer oder symbolischer Natur sein können. Auch Kompetenzen bezüglich Reflexion und Kritik sowie Kommunikation und Partizipation mittels Geomedien finden Berücksichtigung. Die Methoden der *Education for Spatial*

¹ Alternativ: Track #8: Dimensionen der Ungleichheit

Citizenship zielen darauf ab, gesellschaftliche Regeln und Klasseneinteilungen als Ergebnis sozialer Aushandlungsprozesse zu erkennen und zu hinterfragen.

Mein Beitrag besteht darin, aufbauend auf der Idee des *Spatial Citizenship* ein mehrstündiges Konzept für den Statistik-Unterricht zu erarbeiten. Diagramme sind beliebte Darstellungsformen bei der Vermittlung komplexer Informationen. Allzu schnell kann jedoch ein falscher Eindruck erzeugt werden – ob absichtlich oder aus statistischem Unwissen. Meine Kollegin Elisabeth Schmiedbauer und ich entwarfen die Lernumgebung „Gefährliche Statistik?!“, die die Analyse und den kritischen Umgang mit Statistiken fördern soll. Die praktische Erprobung und Evaluation stehen derzeit noch aus.

Warum dieses Thema? Schülerinnen und Schüler haben erfahrungsgemäß oft Schwierigkeiten im Umgang mit Statistiken. Neben der Beschreibung von Grafiken geht es vor allem um eine Sensibilisierung hinsichtlich Qualitätskriterien und den Umgang mit Daten(mengen). In der Statistik bleibt oft aufgrund der Datenlage nur die Möglichkeit, eine Gruppierung anhand von gleichen Merkmalen bzw. innerhalb bestimmter Grenzen vorzunehmen, weil anderweitige (qualitative) Charakterisierungsparameter nicht erhoben wurden bzw. dies nicht möglich war. Je nach Kontext können damit aber teils völlig konträre Aussagen unterstützt werden. Im Sinne des *Spatial Citizenship* sollen die Intentionen der Autorinnen und Autoren kritisch betrachtet werden. Der vorliegende Beitrag unternimmt also den Versuch eines interdisziplinären Brückenschlags, um den Einfluss impliziter Klassenstrukturen auf die Erstellung und Beurteilung von statistischen Grafiken sichtbar zu machen. Dieser Ansatz wird anhand ausgewählter Beispiele, wie etwa den Ergebnissen der Nationalratswahl 2017, erprobt. Dabei steht stets der Gedanke des selbstständigen, „tätigen“ Lernens im Vordergrund.

Über mich: Ich bin Lehramtsstudentin an der Paris-Lodron-Universität Salzburg – ab Oktober im Masterstudium. Meine beiden Unterrichtsfächer sind Mathematik und Geographie und Wirtschaftskunde. Zudem belege ich das Bachelorstudium Mathematik.